

„Spielend Sprache Lernen“ – Deutsch-Förder-Spielstunden für (Migranten-) Kinder in der Kita

Seit zwölf Jahren besteht in Berlin-Mitte das theaterpädagogische Zentrum KREATIVHAUS und macht kulturpädagogische Angebote für eine Vielzahl von Alters- und Interessenten/Innengruppen.

Seit etwa fünf Jahren gibt es beim KREATIVHAUS das Projekt „Spielend Sprache Lernen“ (SSL). Es wurde als Ergänzung zu den Möglichkeiten institutioneller (Deutsch-) Sprachförderung in Kindertagesstätten entwickelt.

„Spielend Sprache Lernen“ arbeitet mit spiel- und theaterpädagogischen Mitteln. Damit befindet sich das Konzept nur scheinbar im Widerspruch zu den aktuellen (nicht nur Berliner) Argumentationslinien, dass „nur spielen“ in Kindertagesstätten nicht ausreicht, die Zeit vielmehr zur Bildung der Kinder genutzt werden kann und muss.

Wir gehen davon aus und haben die Erfahrung gemacht, dass Spielen eine ausgezeichnete Möglichkeit der Sprachförderung ist.

Konzeptionelle Grundlagen

„Spielend Sprache Lernen“ richtet sich an Kinder, die Sprachförderbedarf im Deutschen haben. Auch wenn in den Kindertageseinrichtungen, in denen die Projektteams arbeiten, der Anteil an Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache hoch ist, wendet sich das Programm nicht nur an diese Gruppe. Nach unserer Erfahrung sind Sprachdefizite Folge sozialer Randständigkeit, nicht von Migration. In vielen Kitas sprechen auch Kinder mit ausschließlich deutscher Familiensprache nicht gut Deutsch, während sprachkompetente Migranten/innen die Quartiere verlassen, um ihren Kindern bessere Bildungschancen zu ermöglichen.

Die Förderarbeit von „Spielend Sprache Lernen“ besteht aus drei Bausteinen, die unterschiedlich kombiniert werden können, abgestimmt auf die Gegebenheiten in der Kita und die Finanzierung:

1. Kinderaktionen
2. Elternarbeit
3. Erzieher/innenqualifizierung

Wichtigstes Ziel ist es, bei den Kindern die Lust am Deutsch-Sprechen anzuregen. Kinder, die an der Sprachförderung von SSL teilnehmen, haben oft wenig positive Erfahrungen mit (der deutschen) Sprache gemacht. Der Sprachkontakt war meist von Misserfolgen und Überforderung geprägt. Diese Kinder brauchen die Erfahrung, dass Deutsch zu sprechen einen Sinn hat, dass sie etwas damit erreichen können und es Spaß macht. Kinder lernen Sprache nicht als

Selbstzweck oder weil an sie appelliert wird. Spracherwerb ist vielmehr ein Nebeneffekt der (lustvollen) Beschäftigung mit einem Thema oder einem Gegenstand. Eine gute Möglichkeit, solche lustvollen Sprachanlässe zu schaffen, ist das Spiel.

Kindern wird im Spiel die Gelegenheit und ein Anreiz zum Sprechen geboten. Der besondere Ansatz von „Spielend Sprache Lernen“ besteht in der Verbindung von Spiel, Theater, Musik, Körpererfahrung und Bewegung mit Sprache. Hören und Sprechen geschieht immer in Verbindung mit unterschiedlichen Aktionen, die vor allem spielerisch und lustbetont erfahren werden. Sprechen und Verstehen werden damit zu einem Spiel, das vor allem Spaß macht. Neue Wörter werden in das Geschehen einbezogen und dadurch in einen nachvollziehbaren Kontext gestellt. Lernen geschieht so in Verbindung mit Erfahrung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt theaterpädagogischer Sprachförderprogramme ist die rhythmische Arbeit mit Sprache. Sprachmelodie und -rhythmus sind gerade für Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache und für solche mit wenig guten Sprachvorbildern von großer Bedeutung, denn die Unterscheidung von Lauten beim Hören ist eine wichtige Voraussetzung für die spätere korrekte „Sprachproduktion“. Der Einsatz von Sprache über die Wortbedeutung hinaus als Träger von Rhythmus und Melodie im (Theater-)Spiel bietet Anlässe, über Hören und (Nach-)Sprechen diesen wichtigen Aspekt von Sprache zu erarbeiten.

Kinderaktionen

Die Arbeit mit den Kindern findet in einer wöchentlichen Sitzung in der Kita statt. Vormittagstermine haben sich dafür als günstig erwiesen, weil die Kinder dann noch ausgeruht sind und sich gut auf die Sprachförderspiele konzentrieren können. Um jedes Kind optimal zu fördern, sind maximal 10 Kinder in einer Fördergruppe, größere Gruppen werden geteilt. Manchmal arbeiten die SSL-Teams mit ganzen Vorschulgruppen, mitunter wählen die Erzieher/innen besonders förderbedürftige Kinder aus verschiedenen Gruppen aus. Eine Sitzung dauert etwa 45 Minuten pro Untergruppe. Über diese Zeitspanne können sich die meisten Kinder gut konzentrieren.

In den Förderstunden ist immer eine Gruppenerzieherin anwesend. Die Erzieherin soll die Sprachförderarbeit kennen lernen und sie im Kita-Alltag fortsetzen.

Jede Förderstunde beginnt mit einem Anfangs- und endet mit einem Abschlussritual. Die Kinder wissen schon bald, was sie erwartet und freuen sich darauf. Diese feste Struktur gibt ihnen Sicherheit, die sie zum Lernen brauchen. Gerade bei Kindern aus sozial schwächeren Familien ist nach unserer Erfahrung eine solche vorgegebene Struktur besonders wichtig.

Eingesetzte methodische Elemente sind beispielsweise: Rhythmus, Sing- und Tanzspiele (auch mit Instrumenten), Erzähl- und Nachspielgeschichten, Bewegungsanimation (Trommeltanz u. a.), Sinnesspiele und Sensibilisierungsübungen, Handpuppenspiele, bildnerisches Gestalten.

Die Förderstunden finden jeweils zu einem bestimmten Thema statt, z. B. „Wir machen eine Reise“, „unser Körper“, „Besuch im Zoo“ oder „Winter bei uns“. Nach Möglichkeit werden diese Themen mit den aktuellen Inhalten der Arbeit in der Kita abgestimmt, so dass Lieder und Spiele in den Kita-Alltag übernommen werden können. Anschließend an die Förderstunde findet ein Auswertungsgespräch statt, bei dem das SSL-Team Feedback bekommt und die Erzieher/innen Möglichkeit zu Nachfragen, wie sie beispielsweise ein Spiel aufnehmen oder für die jeweilige Gruppensituation modifizieren können.

Elternarbeit

Über die Förderarbeit mit den Kindern hinaus finden mehrere Eltern- und Eltern-Kind-Nachmittage statt. Zweck der Elternarbeit ist es, die Eltern an der sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder zu beteiligen, sie mit der Sprachförderarbeit bekannt zu machen und die Kommunikation in den Familien zu verbessern. Vielen Eltern ist ihre Rolle beim Spracherwerb ihrer Kinder nicht deutlich. Sie geben die Kinder mit der Vorstellung in die Kita, dass dort schon alles geregelt würde. Bei den Elternaktionen sollen die Eltern Methoden kennen lernen, mit denen sie ihre Kinder begleiten können.

Zu Beginn der Arbeit mit einer neuen Gruppe findet ein Elternnachmittag statt, an dem den Eltern das Projekt vorgestellt wird. Dazu gibt es auch einen Flyer für die Eltern mit den wichtigsten Informationen zur Sprachförderung und Hinweisen auf weitere Beratungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Da gerade bei bildungsferneren Bevölkerungsgruppen Vorträge kein optimales Informationsmedium sind, wird hier zunächst auf Bilder, konkret auf Videos, gesetzt. Nach Möglichkeit wird gleich zu Beginn der Förderarbeit ein Video mit jeder Kindergruppe gedreht. Dieses Material wird im KREATIVHAUS geschnitten und mit einem Vorspann versehen, in dem u. a. der Name jedes Kindes auftaucht.

Die Eltern können so ihr Kind bei der Förderarbeit erleben.

Darüber hinaus werden gemeinsame Erfahrungsmöglichkeiten für Eltern und Kinder geschaffen. So gibt es Nachmittagstermine von 14 bis 16 Uhr, an denen Eltern zu gemeinsamen Spielfesten eingeladen werden. Abendtermine haben sich als ungünstig erwiesen, weil dafür Kinderbetreuung gesucht werden muss. Die Spielfeste sind zweigleisig angelegt: kleine Präsentationen durch die Kinder und gemeinsame Spielaktionen von Eltern, Kindern und Erzieher/innen wechseln sich ab.

Der Einbeziehung der Eltern in die Sprachförderung der Kinder dienen auch die kleinen Hausaufgaben. Die Kinder nehmen beispielsweise ein Blatt mit nach Hause, das sie mit Hilfe ihrer Eltern ausmalen sollen. Darüber werden zusätzliche Sprachanlässe in der Familie geschaffen. Aus den Gruppen hören wir häufig, dass auch ältere Geschwister und andere Familienmitglieder in diese Aufgaben einbezogen werden.

Arbeit mit den Erzieher/innen

Zur Sicherung der Nachhaltigkeit über die Arbeit mit den aktuell geförderten Kindern hinaus, wird nach Möglichkeit eine begleitende Fortbildung für die Erzieher/innen der Kita angeboten. Die Inhalte dieser Seminare sind stark praxisbetont. Nach einem kurzen Einstieg in den aktuellen Kenntnisstand im Bereich Spracherwerb werden vor allem konkrete Spiele und andere sprachliche Begleitmöglichkeiten erarbeitet.

Viele Erzieher/innen sind im Rahmen ihrer Ausbildung wenig mit dem Bereich Sprachförderung in Berührung gekommen. Eine solche Fortbildung bereichert zunächst ihr Methodwissen. Darüber hinaus wird durch die intensivierte Beschäftigung auch in der Kita insgesamt die Aufmerksamkeit für das eigene und fremde, sprachrelevante Handeln geschärft, die Diskussion über das Thema wird gefördert. Die Kooperation von Kita- und SSL-Team wird durch die Fortbildungsseminare sehr positiv beeinflusst.

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit der Praxisbegleitung nach der Fortbildung. Dazu kommt eine SSL-Trainerin oder Trainer in die Kita, hospitiert in der Gruppe der Erzieherin, reflektiert den Ablauf der Förderübungen und bereitet – je nach dem individuellen Bedürfnis der Erzieherin – Übungsteile vor oder nach.

Sozialräumliche Einbindung und Vernetzung

Besonders gute Erfahrungen wurden in solchen Kitas gemacht, in denen alle drei Elemente des SSL-Programms intensiv durchgeführt werden konnten und in denen nach Möglichkeit

ein Teil der Umgebung mit einbezogen wurde. Das ist besonders einfach in Zusammenarbeit mit einem Quartiersbüro, dessen Vernetzung in das Wohngebiet hinein mit genutzt werden kann. Gleichzeitig kann das Projekt und die Kontakte in die Kita und zu den Eltern genutzt werden, um andere Angebote im Umfeld bekannt zu machen, z. B. Hausaufgabenbetreuung für Kinder, die in die Schule übergehen oder für ältere Geschwister.

Solche gegenseitige Unterstützung geschieht über die Teilnahme der Projektmitarbeiter/innen an AGs und Gremien oder durch das gegenseitige Weitergeben von Informationsmaterial. Eine andere Form ist die Beteiligung an größeren Aktionen im Viertel. So trägt das „Spielend Sprache Lernen“-Team nicht nur zu Informationsveranstaltungen und Tagungen zum Thema Sprachförderung bei, sondern bietet beispielsweise auch Instrumentenbastel- und Trommelstände bei Spieltagen an oder beteiligt sich zusammen mit einer Kita an einer Kochaktion „Mieter kochen für Mieter“.

Kontakt:

Kornelia Petri
KREATIVHAUS e. V.
Fischerinsel 3
10179 Berlin
Telefon: 030/ 2380 913
Fax: 030/ 2380 9150
kontakt@kreativhaus-tpz.de

Literatur

- Kaross, D./ S. Nökel/ K. Petri/ C. Reichert (1992): Small and Microenterprise Studies. Standard Questionnaire Modules. In: C. Reichert/ E.K. Scheuch/ H.D. Seibel (Hg.): Empirische Sozialforschung über Entwicklungsländer. Methodenprobleme und Praxisbezug. Saarbrücken/ Fort Lauderdale
- Müller-Jacquier, B./ K. Petri (2001): Mediation und interkulturelle Kompetenz. In: SIETAR Newsletter 2/2001, S. 12-16
- Nauck, B./ H. Diefenbach/ K. Petri (1998): Inter-generationale Transmission von kulturellem Kapital unter Migrationsbedingungen. Zum Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien in Deutschland. Zeitschrift für Pädagogik, 44. Jg., Nr. 5
- Petri, Kornelia / S. Tamoszus (2004): Spielend Sprache Lernen. In: Gruppe und Spiel 6/2004, S. 34-37